

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1849) Unterhaltungsblatt**

97 (9.12.1849)

# Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 9. Dezember 1849.)

Verantwortlicher Redakteur W. Brandecker.

N<sup>ro.</sup> 97.

## Wechsel des Glückes.

Zu ebener Erde.

Kling, kling, schellte es an der Thüre des Erdgeschosses, und „der Großvater, der Großvater!“ rief ein niedliches kleines Mädchen von etwa sieben Jahren, dem Ankommenden freudig entgegeneilend.

„Nun, nun Lori!“ schmunzelte der Greis, das Kind auf die Backen klopfend, indem er wohlgefällig die Kleine gewahren ließ, welche auf den Zehenspitzen sich aufrichtend, ihm die schwere Art von der Schulter holte, das Schurzfell abband, ihm in die bequeme Jacke hineinhalf, und das grüne Manchestermützchen darreichte, welches hier die Krone des Hausregenten bedeckte.

Endlich war der Kommodeanzug in Ordnung und der Alte ließ sich behaglich in den Lehnstuhl mit gepolsterten Ohren nieder, welchen Lorchen mühsam für ihn herbeigerollt hatte. Er holte tief Athem, gleichsam als wollte er mit einem kräftigen Hauch alle Mühen des Tages von sich abthun, machte sich bequem, und tändelte dann mit dem Mädchen, das an der Lehne des Sizes hinaufgeklettert war, und die Arme ihm von rückwärts liebkosend, um seinen Hals wickelte.

„Aber hast du mich auch heute gesehen, Aehni?“ begann das Kind; „nicht wahr, ich werde schon recht groß? Du läsest zu oberst auf dem First des Daches an dem Kaufhause, wo ich vorbei muß, wenn ich aus der Schule gehe; ich wußte es wohl und hätte nicht vorbei gekommt, ohne dir wenigstens ein Patschhändchen zuzuwerfen, um keinen Preis in der Welt. Ich reckte mich auf den Zehen höher, immer höher, und richtig, da läsest du und hämmertest darauf los, was das Zeug hielt. Ich winkte hinauf, zwinkerte mit den Augen, schickte einen Kuß nach dem andern auf das Dach, hustete, räusperte mich; aber wer nicht sah, noch hörte, das warst du; da stampfte ich recht ärgerlich mit den Füßen und rief aus allen Kräften: Großvater, hörst du denn nicht? Aehni, siehst du denn dein Lorchen nicht? — Da schautest du auf ein Mal herab, nicktest mir freundlich zu, und nun hüpfte ich getrost nach Hause, denn sonst hätte ich wahrhaftig gedacht, du seiest böse auf dein kleines Mädchen? — Aber nicht wahr, Großvater, ich werde schon gewaltig groß und habe eine recht starke Stimme?“

„Außerordentlich,“ lächelte der Greis, und klopfte seinen Liebling zärtlich auf die Wangen, „wenn sie dich nur nicht gar schon bald unter die Grenadiere wegnehmen! — Doch, wo steckt denn meine alte Marcipilla, die Großmutter, und krieg' ich denn heute gar nichts zum Nachtessen?“

Wie der Blitz huschte Lori von ihrem Posten herab und tollte hinaus in die Küche, aus welcher sich die lieblichen Töne des knisternden Feuers und das Brodeln schmorender Pfannen vernehmen ließen.

Freundlich wendete der Alte die Blicke nach dem raschen Kinde, die Augen wurden ihm naß, und nickend stüsterte er vor sich hin: „s ist gar ein herziges Ding, das kleine Märchen! Ich wollte nur, daß ich reich, recht reich wäre, um es gut erziehen und so versorgen zu können, wie es sein Wiz und sein gutes Herz verdienen! — Nu, am Ende weiß der Herr da droben am besten, wie er's zu lenken hat, um Alles gut zu machen. Ich will mich von keinen nutzlosen Strupeln anwandeln lassen.“

Die Thüre ging auf und herein trat die Ehemwirthin des Greises, eine reinliche Alte, in deren Zügen die Gutmüthigkeit unverkennbar ausgeprägt stand; sie hatte eine saubere Schürze

vorgebunden und trug mit beiden Händen eine Schüssel, aus der ein erquicklicher Wohlgeruch labend aufstieg.

„Heute wirst du mich loben, Vater,“ lächelte sie, „denn ich habe dein Leibgericht, Schöpfenkeule mit Kartoffeln, bereitet; eben ist es gar geworden, und so gut gerathen, daß es der Kaiser selbst gewiß nicht besser auf seiner Tafel haben kann. Nun, der Herr gesegne es dir, und lasse es uns Allen recht wohl gedeihen!“

Alle drei falteten nun andächtig die Hände, der Greis entblöhte aufstehend sein Haupt, und nach einem kurzen, innigen Gebete machte man sich an das Meisterstück der Kochkunst.

Es behagte ihnen wunderbar, sie waren ja gesund, hatten alle des Tages Last und Mühe getragen, und ein reines Gewissen würzte das einfache Mahl. Ach, der Mensch weiß nur nicht, wie leicht es ihm werden könnte, ohne Doktor und Apotheke so ganz nach Herzenslust rüstig und vergnügt zu seyn; sonst würde er wahrhaftig fleißiger von der Universalmedicin Gebrauch machen: er würde arbeitsam, fromm und mit Wenigem zufrieden genießen, was ihm beschert ist; würde es dem lieben Gott anheim stellen, seinen Fleiß zu lohnen, und sich dabei so wohl befinden, daß die ganze Arzneikunst an ihm zu Schanden werden müßte. Allein, da bedarf er, um glücklich zu seyn, oder doch sich einen Schein von Glück zu träumen, die Erzeugnisse aller Zonen, Vogelnester aus Indien, um seinen Gaumen zu kizeln, Gewürze aus den Inseln des Weltmeeres, um sein Blut zu vergiften, Weine aus Frankreich und Spanien, um die Stimme der Vernunft zu übertäuben, Flaum von den Bögeln der Nordmeere, um sich in ihm zu wiegen — und doch könnte er dieß weit leichter und sicherer haben; er dürfte nur den Hunger, als Gefellen eines wackeren Tagewerkes, an seinen Tisch rufen, dürfte nur von dem Labebecher eines thätigen Wirkens trinken, und sich in die Kissen eines ruhigen Bewußtseyns betten, um sich wohler zu fühlen, als in allen Reizungen der übersättigten Leppigkeit. Die Weiße des Genusses muß in uns seyn, nicht erst von Außen her beschworen werden.

Lori saß zwischen den beiden Alten, ihre Aufmerksamkeit zwischen den Beiden theilend, bald diesem eine Liebkosung, bald jenem sein zärtliches Wörtchen zuwendend, dem Aehni einen Bissen auf den irdenen Teller schiebend, bald der Großmutter einen Schluck des würzigen Bieres ausnützend, das sie in aller Eile herbeigeholt hatte. Zunig ergötzten sich die wackeren Leute an dem Treiben des Kindes, und wenn von Zeit zu Zeit ein neckischer Einfall oder ein Zug von Superflugsheit sich aus den Lippen der Kleinen drängte, sahen sie sich seitwärts verstohlen an und der schalkhaft gekrümmte Mund zeigte, wie seelenvergnügt sie sich bei dem Geplander ihres Augapfels fühlten.

„Und wie siehst's denn mit morgen?“ begann der Greis plötzlich, „ist denn auch Alles gehörig beisammen, damit das große Ding da keine Schande aufhebt? Die Lilie, die Wachskerze, das weiße Fähdchen, die Bänder, und vor Allem der Kopfpuz, wie siehst's denn mit dem aus?“

Bei dieser Anrede war Lorchen im Nu von ihrem Plaze verschwunden, kramte häßig in ihrer Schublade, und kam nun mit drolliger Majestät, über den Arm ein weißes Linnenkleid gehängt, in der Rechten eine Wachskerze, in der Linken eine blühende Lilie haltend, auf den Tisch losstolzirt, daß der Aehni voll Verwunderung die Hände zusammenschlug, und nicht begreifen konnte, woher alle diese schönen Sachen gekommen seien.

„O der Tausend! rief er erstaunt, „du wirst ja aussehn, wie eine leibhaftige Prinzessin! — Da hat wohl die arme Großmutter Tag und Nacht gearbeitet, um den Staat zusammen zu bringen, und hat mit den Marktpfennigen ein Uebriges gethan, die ihr in der letzten Zeit schon immer zu wenig wurden? Ja, ja, so geht es; wir armen Männer sind verrathen und verkauft, und für ein Enkelkind würde das Großmütterlein am Ende Leib und Leben, und wohl auch den überflüssigen Ehekrüppel verkaufen, vielleicht sogar um weniger als den Sündenlohn, für welchen der Erzschelm Judas den Erlöser verrieth. Nun warte mir, Alte, jetzt weiß ich doch, wohin das viele Geld kam, das mir seither unter diesem oder jenem Vorwande abgelurt wurde. Warte, warte, das will ich dir merken!“

Das Mütterchen kicherte verstoßen in die Schürze und sagte dann: „Morgen wird dir gewiß um die paar Groschen nicht leid seyn, und das Herz wird dir im Leibe lachen, wenn du dein Aeffchen da sehen wirst, im blüthenweißen Kleide, Rosen in den Haaren, die ihr die freundliche Madam im dritten Stocke oben, nach dem allernuesten Gusto zu frisieren versprochen hat, — und sieh nur die schöne Lilie an, welche der Nachbar Gärtner dem Kinde geschenkt hat, und das großmächtige Wachslicht, das der Pathe Leichenansager unserm Lorchen verehrte, und die schönen Bänder, mit denen uns andere Nachbarn erfreuten, denn alle haben unser Lorchen lieb und sie haben sich alle vorbehalten, daß sie kommen und die Herrlichkeit anschauen dürfen, ehe die Frohnleichnamsp procession sich in Bewegung setzt; ich sage dir Alter, das Mädchel wird anschauen, wie der sieben Engel einer!“

„Weil denn solch' ein Geriß seyn wird,“ fiel der Alte scherzend ein, so bitte ich mir einen gesperrten Sitz aus, damit ich doch auch diese Pracht meines Genügens betrachten kann! Nicht wahr, Lori, ich darf schon umsonst zuschauen und nichts dafür bezahlen?“

Die Kleine, welche bisher dankbar an der sorgsamem Hausmutter gehangen hatte, flog nun schnell in seine Arme und überdeckte ihn mit Küffen so ungestüm, daß er sich ihrer kaum erwehren konnte.

„Teufelskind!“ sprudelte er, sich faust von ihr losmachend und sich die Augen wischend, die ihm von süßem Thau übergingen, „denke doch, daß ich morgen leben muß, um mich an deinem Prunke satt sehen zu können! Aber jetzt marsch, marsch zu Bette, du wilde kleine Hummel du; der Zug bricht zeitig auf, und es würde einer Prinzessin übel anstehen, wenn sie schlastrunken und übernünftig ausfähre. In Gottes Namen denn, meine liebe, große, garstige Lori!“

Er machte dem Kinde das Zeichen des heiligen Kreuzes an die Stirne, auf Mund und Brust, küßte es, die Mutter brachte es zu Bette und bald schlummerte es so süß, als wartete in der That eine Krone seiner beim Erwachen.

„Um des Kindes willen,“ flüsterte Vater Ehrhart seinem Weibe zu, als er ihr vor dem Schlafengehen die Hand drückte, „um des Kindes willen wünschte ich so reich zu seyn, als der Herr ober uns im ersten Stocke, dessen armseliger Hausmeister ich bin; es ist ein gar zu gutes, herziges Ding!“

„Ein Engel ist's“ erwiderte die Alte in gleichem Tone; „aber eben darum kümmert mich auch unsere Armuth wenig; mit einem solchen Herzen braucht man keinen Reichtum, um glücklich zu seyn. Ich wünschte nur, daß Lorchen wirklich — unser Kind wäre!“

#### Im ersten Stocke.

„Die Wagen fahren vom Theater zurück, die Oper ist aus, gleich wird mein Hausdrache mich durch seinen lieblichen Anblick erfreuen. — O was man glücklich ist als Garçon, in der köstlichen unbeschränkten Freiheit, deren Werth man, wie jenen der Gesundheit, erst dann recht zu schätzen weiß, wenn man sie bereits verloren hat!“

So redete, in anscheinend sehr mißfällige Gedanken vertieft,

der Banquier Wohlmut, — welcher wegen eines leichten Unwohlseyns zu Hause geblieben war, während seine Frau die Loge benützte, — vor sich hin, von der Ottomane aufstehend, auf welcher er, mit einem Buche in der Hand, gelegen hatte, trat an das Fenster und trommelte mit den Fingern einen Marsch aus dem Singspiele, das er heute versäumt hatte. „Richtig,“ rief er nach einer stummen Pause, „da hält schon die Kutsche am Thore, meine theure Ehehälft wird heraus gehoben; gleich wird sie hier seyn.“

Unmuthig warf er sich wieder in seinen verlassenen Posten und nahm das Buch zur Hand. Rauschend in dem modernen Prachtkleide schwebte die Gattin zur Thüre herein, gaukelte, den Hausherrn obenhin grüßend, was dieser, ohne aufzublicken, eben so erwiderte, durch das Gemach, und entschwand in die Toilette, um sich von den dienstfertigen Josen für das Souper umgestalten zu lassen.

Als Wohlmut wieder allein war, lachte er hämisch auf und sandte seiner Frau einen Blick nach, der den Barometerstand der ehelichen Zärtlichkeit, als auf sehr niedrigem Punkte weiland, ziemlich augenfällig bezeichnete.

„Eine allerliebste Existenz!“ begann er, „man möchte aus der Haut fahren, wenn man ihre Reize so recht beim Lichte besteht! Um den Schein leidlich zu retten, sehen wir uns beim Frühstücke, zu Mittag und des Abends; allein ich bin überzeugt, käme es auf unsere beiderseitigen Wünsche an, wir hätten längst diese lästige Kette auch noch abgeschüttelt; denn daß wir bei jenen Zusammenkünften einander gegen über sitzen, ist so ziemlich Alles, worauf sich unser Verkehr beschränkt. Eines lieft in den Journalen, das Andere stochert die Zähne oder zählt die Palmen in der Bordure des Plafonds, und wenn die Tafel aufgehoben wird, so preißt gewiß Jedes die Stunde der Erlösung mit der gleichen Befriedigung, wie der arme Kranke, dem, nach mondenlanger Erwartung, das Wort des Arztes die Befreiung vom Bette ansagt. Anstatt daß mich, wenn ich von verdrießlichen Geschäften heimkehre, ein zärtliches Weibchen, mit dem Kusse der Liebe auf die heiße Stirn, empfinge, schießt sie mir den Haushofmeister über den Hals, welcher neue Summen verlangt, um sie in den Boaschlund der Puzsucht und Verschwendung zu schleudern. Anstatt daß blühende Kinder an mir heraufkletterten und mit traulichem Gefose mir die Furchen vom sorgenschweren Antlitz wegplauderten, drängt sich ein Schwarm herzloser Tagediebe an mich, Hut, Ueberrock und Stock ehrverbieg in der Garderobe versorgend, und mein Herz geht hier und dort und allenthalben, wohin ich blicke, leer aus; ich bin bettelarm mit meinen Hunderttausenden! O, es ist in der That ein Leben, daß es der Teufel in der Hölle nicht jämmerlicher hätte zusammen raffinieren können! — Glücklich, wer es bei Seite werfen könnte, je eher desto lieber!“

Der Monolog des Hausherrn wurde durch den silbernen Ruf der Tischglocke unterbrochen, und griesgrämig erhob er sich, um nach dem Speisestalon zu gehen. Die Schwerfälligkeit seiner Bewegung, der Ausdruck seiner Mienen zeigte, daß er sich eben keine sonderliche Annehmlichkeit von dem Abendmahle versprach.

Eine finstere Wolke umschattete das Antlitz von Madam, als er an ihrer Seite sich niederließ, ein sicherer Vorbote von Sturm, gleich der Möve, die schreiend am Ufer hinzieht, wenn der Orkan nahe ist.

Keine Silbe unterbrach das Geschäft des Essens, das hier im eigentlichen Sinne von Amtswegen betrieben wurde; beiden Gatten quoll der Bissen im Munde; ohnehin gewinnen ja die Reichen nie Zeit zum Hungerigwerden, und so werden die verschiedenen Momente des Speisens von ihnen gewöhnlich als eine Art von officiosem Herkommen betrieben, dem man sich unterzieht, weil es so üblich ist, zu dem man aber weder einen Beruf noch eine Nothwendigkeit in sich verspürt; man würgt die aufgesetzten Leckerbissen hinunter, achtlos, ohne Bedürfnis oder Reiz, bloß weil man eben nichts Besseres zu thun weiß, und es die Tagesordnung so mit sich bringt; die bevorzugte

Käse der Feinschmecker allein versteht es, den mannigfachen Spenden der Gaumenseligkeit mit der anständigen Salbung ihr Recht angezeihen zu lassen.

Es wurde abgeräumt, der Hausherr machte Miene, aufzubrechen; da ersuchte ihn seine Frau in gemessenen Worten, noch einen Augenblick zu verweilen; er setzte sich wieder, und die Domestiken wurden durch einen Wink der gebietenden Herrin entfernt. Wohlmutz fühlte wohl, daß es nun zwischen den längst gespannten Mächten mit einer Erklärung zum Durchbruche kommen mußte, was ihm nicht anders als hochwillkommen war, was er jedoch, aus Achtung für das Decorum, nicht selbst herbeizuführen wünschte.

„Seit geraumer Zeit, mein Herr Gemahl,“ begann Victorine ernst, „seit geraumer Zeit bemerke ich mit Mißbehagen, daß Sie allgemach anfangen, alle Dehors gegen mich auf die Seite zu setzen. Wie wenig mir auch an der sogenannten Liebe eines Mannes gelegen seyn mag, der durch seine Erziehung und seine Ansichten auf die untersten Kreise der Gesellschaft angewiesen ist; so verbietet mir doch die Achtung vor den Verhältnissen, die mich in's Leben einführten, und die Rücksicht auf die bedeutenden Fonds, die ich Ihnen mitbrachte, mir geringschätzige Behandlung von was immer für einer Art gefallen zu lassen, am wenigsten vor den Domestiken, und Sie werden demnach so gefällig seyn, künftighin den Eintritt der Dame vom Haus auf eine entsprechendere Weise zu berücksichtigen. — Sie haben mich doch wohl verstanden, mein Herr?“

(Fortsetzung folgt.)

### Niemand sorgenfrei!

Wie quält sich doch vom frühen Morgen  
Bis zu des Abends Dunkel hin  
Mit hundert und mit tausend Sorgen  
Der Menschen nie zufriedner Sinn!  
Es ist auf diesem Erdenrunde  
Kein Sterblicher von Sorgen frei,  
Und ständ' mit ihm im engsten Bunde  
Das Glück und sei er, wer er sei!  
Der Reiche sorgt, wie er vermehre  
Das Gold, was er im Kasten hat,  
Den Armen drückt die Last, die Schwere,  
Wie er sich täglich esse satt;  
Der Reichthum beb't, daß die Papiere  
Im Sinken sind, die er besitzt,  
Indeß die Armuth, bang um ihre  
Erhaltung, sauern Angstschweiß schwitzt!  
Wenn den Verschwender stetes Sorgen,  
Das Kneipen, was er schamlos treibt,  
Zuletzt stürzt in ein Meer von Sorgen,  
Daß nur Verzweiflung übrig bleibt;  
So kann auf dem gefüllten Kasten,  
Der nie genug für ihn gefüllt,  
Der Hitz nicht ruhen und nicht rasten  
Und ist des Jammers leibhaft Bild.  
Der Liebende muß sich verzehren  
In Angst, ob die Geliebte treu?  
Mag sie's mit einem Eid beschwören,  
Doch glaubt er nicht, daß sie es sei!  
Wenn er in einem jeden Manne  
Nur einen Nebenbuhler schaut,  
Lebt er da nicht, gleichwie im Banne,  
Ein Leben, wovon Jedem graut?  
Im Ehehafen eingelaufen,  
Giebt er der Angst den Abschied nun?  
Ach nein, er kann noch nicht verschmausen,  
Nein, er vermag noch nicht zu ruhn!  
Was fürchtet er denn wohl noch ferner,  
Was macht ihm weiter denn noch Pein?

Ach, sollten es die bösen Hörner,  
Sollt' es ein Hirschgeweihe seyn?  
Die Mode ist der böse Samen,  
Aus dem der Sorgen schlimme Saat  
Auffprießt für das Geschlecht der Damen —  
Die Sorge für den Puz, den Staat!  
Man will einander überflügeln,  
Durch Haub' und Kleid und Shawl und Band,  
Und kann die Lust unmöglich zügeln  
Nach all dem bunten Flittertand.  
Selbst bei den Kindern ach! nur wähen  
Erwachsne, daß sie sorglos sind!  
Die liebe Schule — wach' ein Gähnen,  
Das Buch, wach' Schrecken für ein Kind!  
Die Ruthe schreckt, es schreckt der Lehrer  
Mit seinem strengen Angesicht,  
Der sorgenlose Mensch, wo wär' er? —  
Auf Erden findet er sich nicht.  
Es quälet sich vom frühen Morgen  
Den Tag hindurch bis Abend spät  
Der Mensch mit hunderttausend Sorgen,  
Sorglos ist Keiner, den Ihr seht!  
Sie folgen ihm, wie tückische Schergen  
Dem Uebelthäter, auf dem Fuß,  
Wo kann er sich so sehr verbergen,  
Daß er sie nicht gewär'gen muß?

### Altdentsche Kernsprüche.

Kein Fuhrmann fährt so tücht'ger Weise,  
Er fährt zuweilen aus dem Gleise.  
Schwer ist es, Andre zu betrügen,  
Nicht schwer, sich selber zu belügen.  
Ihu' immer Alles schlecht und recht!  
Bleibst ewiglich ein armer Knecht.

### Berlinerisches.

(Aus der Bublilmayers Zeitung.)

+ Die Boffsche Zeitung ist doch ein wahrer Teibelskerl!  
Ene Schwade hat dieser Frauschimmel, des en Stummer en  
Hund dajesen is! Vor Allens find't sie gleich den richtigen Aus-  
druck; et is ordentlich als wenn sie en Privolejum drauf hädde.  
Heut sagt se mit 'ne sampste Thräne ins Oge, des sich nu raus-  
jestellt hat, des Jechimrath Waldeck leider unschuldig is, un  
des des Janze man blos ene Intrige war, un des des viermo-  
natliche Brummen renne vor de Kaze war. — Also leider un-  
schuldig! Arme Boffsche, ick kann mir denken, wie dich dein Herz  
bluten duht! Leider unschuldig! Et is gleich um sich'n Fopp  
auszureißen, oder wenn man den nich missen kann, muß man  
grade en Extrablatt der Trauer schreiben!

Da is son Kriegsgericht doch besser dran! die Majesfange-  
nen haben och weiter nisch gedahn, als en Paar Seidel Bai-  
risch ausjedrunken, un doch konnten sie jesezmäßig injespunn  
werren, un sind och jesezmäßig injespunn jeworren, un sind stel-  
lenweise noch jesezmäßig injespunn. Aber nu is des Kriegsje-  
richt alle jeverren, un Waldeck hat leider keenen Hochverrath  
nich jeattentatert, un des arme Kriminalgericht befind't sich in  
ene jrausame Berlejenheit. Waldeck hat v och Bier jedrunken,  
— Jott, wat hat der Mann bei Wallmüllern jepichelt! Immer  
en Seidel nach't andre, un zuletzt im mer noch'n Schnitt! Un  
nu doch kee Hochverrätther sind? O, des is jrausam!

Nämlich unter Ohms Papiere haben zwee Briefe julegen.  
In diese Briefe stand mit 'ne leserliche Epizubenhandschrift je-  
schrieben: „Waldecks Briefe an Baclunin sind in Sicherheit.“  
Unterschieden sind diese Briefe mit'n G., was vor en mis-  
trauischer Jemüth d'Gster bedeuten können duhn sollte. Et  
kann och G sel bedeuten, et kann och bedeuten: „Gsch, ick

habe Dir aneführt." Et kann och bedeuten: „Gen Spizbube kann eenen ehrlichen Mann an'n Falgen bringen." Et kann och jar nischt bedeuten. Zufestegelt waren die Briefe mit Ohm seinen Wirth sein Petschaft. Wenn ick nich so sehre dumm wäre, denn könnt ick mir den janzten Schwindel beinalh zusammenreimen; aber ick bin zu dumm, mir müssen se um Gotteswillen nich zum Krimonath machen!

+ Als Görgey noch im Flügelkleide — in der Freiheits-Schule jung, — als von eene, nich von beede — Schultern ihm der Dolman hung, — als er noch keene Russche Ducaten verschluckt hatte, und sein Injeweide noch reene war von Ber-rath un welthistorische Blamage, — kurz als er noch Ungar-scher Jentral war, un mit schlechtes Verjügen Schampanjer un Blut soff, da ließ er enes schönen Dajes enen Grafen Zichy flaydrechlich schinderhannessen. Aber der alte Gott lebt noch, un en Graf Zichy lebt och noch, denn wo en Mensch bodtjeschossen wird, da bleiben immer noch welche leben, behaupt' der hundertjährige Kalender.

+ In Frankfurt a. M. ist der neue deutsche Bundesdag im Ufsehen un der deutsche Reichsnachwächter im Abjehen bejriffen. Ob er vorher noch mal tuten un en Lied dazu singen wird, des kann ick Sie nich sagen.

### Miscellen.

X Mit der wahren Liebe ist es, wie mit Erscheinungen. Alle Welt spricht davon, aber nur Wenige haben sie gesehen.

X Zwei Soldaten waren aus dem Regimente des Fürsten Leopold von Dessau desertirt und wieder ergriffen worden. Das Kriegsgericht sprach das Todesurtheil aus. Der eine von den Desertireuren war ein junger, hübscher Mann. Der alte Des-sauer wollte ihn retten. Er ließ sie rufen und sprach: „Ihr sollt Beide würfeln. Wer die meisten Augen wirft, der sei be-gnadigt," hoffend, daß der Jüngere so glücklich seyn werde. Zu seinem großen Verdruß warf der ältere Soldat dreimal die mei-sten Augen. Ergrimmt rief der Fürst: „Ich wollte Dich, Hundes-fott, retten; aber Du siehst, es geht nicht — Ihr müßt Beide sterben!" — Das war das Kriegsgericht vor hundert Jahren.

### Maritäten Kästlein.

○ Auf einer katholischen Universität wurde in einer Dis-putation über Ihesus die Frage aufgestellt: ob es eine Sünde sei, Tabak zu rauchen? — Der Replikant behauptete, es sei er-laubt, sich in Branntwein zu betrinken, doch das Rauchen sei allerdings sündhaft, weil die heilige Schrift sage, daß, was aus dem Munde des Menschen komme, ihn verunreinige, nicht aber das, was in denselben eingehe.

○ Lehrer: Wie heißen die Menschen, welche in der Ur-welt gelebt haben?

Schüler: (Kann nicht antworten.)

Lehrer: Ur? — Ur? — Ur? —

Schüler: Uhrmacher!

○ Comischer Druckfehler. In einer TheaterRecen-sion hieß es unter Anderm: „Die neue Oper schritt ihrer Be-endigung rasch entgegen" — es stand aber: „Die neue Oper schritt ihrer Beerdigung rasch entgegen." — Was ein einziger Buchstabe für Unheil anrichten kann.

○ Zwei langjährig befreundete Gelehrten pflegten sich in ihren Briefen durch scherzhafte Anekdoten zu necken. Als der eine von ihnen dem andern ein Buch dedicirte, fand man als Ansprache das seltsame Motto: „Eine Bestie der andern!"

○ „Was hat denn Ihr Hund für ein sonderbares Zeichen um?"

„Das ist eine Rettungsmedaille, die er kürzlich erhalten hat."

„Wie soll ich das verstehen?"

„Der Hund hat den Arzt vom Krankenbette seines Herrn weggebissen, und ihm dadurch das Leben gerettet."

○ Scherzfrage. Welcher Selbstmord ist der häufigste?  
„uspuzqoz svC 'jaoaiuzk"

○ Eine Berlinerin theilte ihrer Freundin im Vertrauen mit, daß sie durch ihren ungerathenen Sohn viel Kummer lei-den müsse. — „Aber Zevattern," fragte die Theilnehmende, „war-um nennen Sie ihm denn unjerathen?" — „Ja, was denken Sie sich denn," war die Antwort, „der Schlinjel hat sich ohne mein Wissen und Willen verliebt!"

○ Ein englischer Hundliebhaber und früheres Parlaments-mitglied verlor kürzlich seinen Penscherhund nach längerem Krän-keln. Das Leichenbegängniß kostete ihm nicht weniger denn 50 Pf. St. Er ließ ihn durch einen Thierarzt öffnen und ihm einen rothsammtnen Sarg mit silbernen Nägeln und Handgrif-fen versfertigen, auf dem sich oben eine massive silberne Platte mit der Inschrift befand: Penscher, 9 Jahre lang der treue und ergebene Hund des W. G. Esq., starb den 10. Oktober 1849.

○ Der große Fritz war kränklich. Er ließ seinen Koch kommen und fragte diesen, was er machen sollte, um Appetit zu bekommen, da er durchaus keine Eßlust habe. — „Ich werde sorgen, Majestät," sagte der Koch und ging. — Der König war begierig, was Jener ihm zurichten werde, mit großer Sehnsucht erwartete er die Zeit zum Eßen; indessen kam nichts, und der König ließ endlich den Koch verdrießlich fragen, ob er ihn hun-gern lassen wolle. — Sogleich kam der Koch selbst mit seiner Schüssel und sagte: „Ew. Majestät verzeihen gnädigst, ich konnte nicht anders für Dero Appetit sorgen, als daß ich Sie warten ließ; Gott gebe, daß Sie meine Schüssel mit Appetit verzehren!" — Der König lächelte und speiste mit ausserordentlichem Appeti-t. — „Der Mann hat Recht," sagte er, „Hunger ist der beste Koch." — Der Koch erhielt ein ansehnliches Geschenk für sein Rezept.

○ Lehrer: Heißt es Brezel oder Prezel?

Schüler: Wenn sie weich sind, sagt man Brezel, sind sie hart, so heißt es Prezel.

### Recognition.



Assessor. „Kennt Er diese Schweine und woher?"

Damificat. „Dös sän dieselben, die mir g'stohlen worden san."

Assessor. „Schreiben Sie:" das sind eben jene 14 Schweine, die ich bei meiner gestrigen eidlichen Vernehmung im Kopfe hatte."

### Räthsel.

Freundlicher Leser, o sprich, und sage den Künstler mir an, Dessen gefeierten Namen man also bezeichnen kann:  
Halb Mann, halb Weib, halb Adliger, halb Handwerksmann.

Auflösung der Charade in No. 96:

Sirngespinnst.